



C.S.I. Klagenfurt – Tatort Campus

Vom 9. bis zum 11. Mai können Studierende der Uni Klagenfurt bei der PLUS-Aktion »Campus Scene Investigation« aufzeigen, was sie an der Uni und am Campus stört. Tatort: Der Campus. Verdächtig: Die Uni. Ermittler: Die Studierenden.

Die Studierenden der Uni Klagenfurt sind es, die diesen Fall bearbeiten. Doch sie sind nicht allein: Mit Lupe und Schwarzlicht bewaffnet, steht ihnen die PLUS und ihr First Class Sheeptective Helga mit Rat und Tat zur Seite – denn diese wollen die »Cold Cases« der Uni Klagenfurt schon lange lösen. Was

hat die Klagenfurter Studierenden am Campus schon immer gestört? Was bringt sie zur Weißglut? Welche schwarzen Schafe sollten dringend gefasst werden? Jetzt haben alle Studierenden der Uni Klagen-

Aula ist »Crime Scene«

furt die Möglichkeit, es der PLUS und ihrem Sheeptective mitzuteilen.

Vom 9. bis 11. Mai wird die Aula zur »Crime Scene« und die Ermittlungen laufen auf Hochtouren. Die Kritik kann anonym und schnell deponiert werden. Die PLUS wird jeden einzelnen abgegebenen Feedbackzettel in einer großen Urne sammeln, auswerten und gegebenenfalls an die zuständigen Stellen weiterleiten. Natürlich werden während des gesamten Aktionszeitraums jeweils mindestens zwei PLUS-Mitglieder für etwaige Fragen und/oder hitzige Diskussionen zur Verfügung stehen. So kön-

nen auch Studierende, die nicht in der ÖH engagiert sind, zur Verbesserung des Campus-Lebens beitragen. Die Erfahrungen mit der Feedback-Aktion der ÖH im Vorjahr zeigen, dass kleine Probleme, die von größeren und weiterreichenden Aufgaben überdeckt werden, schnell und unbürokratisch gelöst werden können - so sie denn jemand aufzeigt. Auch dieses Jahr, davon ist die PLUS überzeugt, wird sich wieder der eine oder die andere Studierende über ein aufgrund seiner bzw. ihrer Kritik gelöstes Problem freuen.

Schwarze Schafe gesucht!

Nicht oft bekommen Studierende die Möglichkeit, in dieser Form an-

onyme Kritik zu üben. Mit »Campus Scene Investigation« möchte die PLUS versuchen, die wichtigen und auch die weniger wichtigen Belange der Studierenden zu erfassen und zu lösen. Ohne Hinweise aus der Masse der Studierenden könnte ein Großteil der Probleme an unserer Uni nicht gefunden, geschweige denn gelöst werden.

Verbessere die Uni!

Hilf auch du mit, sag uns, wo der Schuh drückt. Nur gemeinsam können wir die Uni verbessern und die schwarzen Schafe ausforschen. In diesem Sinne: Lupe und Schwarzlicht ausgepackt, und auf damit zum Tatort Uni Klagenfurt. Es gibt noch viele Fälle zu lösen.



Michael Reiter

PLUS

Publizistik

michael.reiter@pluspunkt.at

hat die Klagenfurter Studierenden am Campus schon immer gestört? Was bringt sie zur Weißglut? Welche schwarzen Schafe sollten dringend gefasst werden? Jetzt haben alle Studierenden der Uni Klagen-



Kommentar

Redlichkeit und so

Dieser Kommentar könnte sich mit wissenschaftlicher Redlichkeit, mit Anstand, Moral und so Zeugs beschäftigen. Tut er aber nicht. Dieser Kommentar ist eine angewiderte Streitschrift gegen einen Mann, der auszog, uns armen kleinen Zitier-Sünderlein das Fürchten zu lehren.

Die Rede ist von einem Hans-Peter Martin der Diplomarbeiten. Von einem Mann, dessen überdimensionierter Zeigefinger nur von seiner unerträglichen Selbstgerechtigkeit und seinem schier unermesslichen Geltungsdrang überragt wird: Die Rede ist vom selbst ernannten »Plagiatsjäger« Stefan Weber. Vor einigen Jahren hat er seine Klagenfurter Studierenden wegen eines Micky-Maus-Problems im Regen stehen gelassen. Jetzt holt Weber zum zweiten Schlag aus – ohne Rücksicht auf den Flurschaden für die Universität, die Wissenschaft und die Studierenden.

Eine Universität bietet genügend Möglichkeiten, Ungereimtheiten in einer wissenschaftlichen Arbeit aufzuzeigen. Für eine Hexenjagd gibt sie sich mitnichten her. Daher blieb Zeigefinger-Mensch Weber nur der Weg, in die Medien zu gehen. In einer Presseausendung denunziert er das Publizistik-Institut pauschal – und lässt dabei jede Redlichkeit (jetzt also doch) fahren. Er zeigt nicht auf, Weber »urteilt«: *Bagatelle-Forschung* lautet sein Urteil, ohne gesellschaftliche Relevanz.

Nun wird von externen Gutachterinnen und Gutachtern »beurteilt«: die Qualität einer Diplomarbeit – nicht »geurteilt« über die Würde einer jungen Wissenschaftlerin. Die letzte Entscheidung in dieser Frage liegt beim Rektor. Heinrich C. Mayr wird sie sich hoffentlich nicht leicht machen.

Danach sollte man bitte im Interesse aller Beteiligten Ruhe in dieser Angelegenheit einkehren lassen.

Wolfgang Rössler

Power of Politics - Spüre die Macht

Machthungrig? Mediengeil? Wolltest du schon immer Politiker sein und über die Geschicke der Menschen entscheiden? Dann schau mal beim Online-Browser-Game »Power of Politics« rein.

Über 20.000 Spielerinnen und Spieler sind auf Bundes-, Landes-, oder Bezirksebene Teil dieses interaktiven, fiktiven Politszenarios. Bevor du in deinem virtuellen Büro frisch und motiviert zur Tat schreiten kannst, musst du dich entscheiden ob du einer der vielen Parteien beitreitest oder eine eigene gründest. Anfangen muss jeder Neueinsteiger als einfaches Parteimitglied, um Tag für Tag auf der Erfolgsleiter dieser virtuellen politischen Welt eine Sprosse nach oben zu klettern, bis er oder sie im Idealfall Bundeskanzlerin wird.



Ein üppiges Polit-Büro darf natürlich nicht fehlen.

In den Foren wird diskutiert, fusioniert, koalitiert, abgeworben, spielt, wie im richtigen Leben. Ob du in der Gunst der Wählerinnen stehst, entscheidest deine Terminplanung. Führe Gespräche mit weisen Philosophen um dein Wissen auszubauen, besuche Rhetorikkurse um für Diskussionen gerüstet zu sein, triff dich auf eine Partie Golf mit Vertreterinnen des Banksektors um dein Portemonnaie aufzufüllen, oder halte eine Wahlkampfveranstaltung ab um deine Popularität zu steigern. Natürlich benötigt man als waschechter vir-

tueller Politiker auch eine Handvoll virtueller Mitarbeiterinnen. Engagiere einen PR-Berater, damit deine öffentlichen Auftritte nicht in einem Fiasko enden, lass einen Finanzmanager dein bescheidenes Einkommen verwalten und vermehren, engagiere eine Sekretärin, damit du nicht im Terminchaos versinkst...

Gewählt wird dann, wenn andere in der Kirche sitzen, nämlich sonntags. Hier entscheidet sich ob du ein Mandat erlangst und in der künftigen Regierung ein Wörtchen mitreden darfst. Diesem Wahlsonntag fiebert die PoP-Gemeinde jede Woche leidenschaftlich entgegen. Aber Vorsicht! Diese Leidenschaft kann schnell zur Sucht werden! Glaubt uns, wir sprechen aus Erfahrung!

PoP im Internet:

www.powerofpolitics.com

Clemens Huss & Thomas Reiter

»Queer-Durch« auf Radio Agora

Das Radiomagazin »Queer-Durch« dreht sich ganz um die Welt von Schwulen, Lesben, Bi, Transgender und allen anders denkenden und lebenden Menschen. Die in Kärnten einzigartige Sendung wurde nun von zwei Studenten der Uni-Klagenfurt übernommen und neu konzipiert.

»Jede Sendung steht unter einem bestimmten Motto, soll aber gleichzeitig die Vielfalt der LesBi-Schwulen-Welt durchleuchten«, so die Moderatoren in der Beschreibung der Sendung.

Jeden zweiten Dienstag im Monat berichten Martin und Hannes, gleichzeitig auch Mitarbeiter des Queer-Referats der Uni Klagenfurt, ab 21 Uhr über interessante Themen und diskutieren mit Anrufern und Gästen über aktuelle Belange aus dem Queer-Bereich. So geschehen in der letzten Sendung unter dem Motto »Filmindustrie und Klischees«. »Neben den einzelnen Beiträgen zum Hauptthema haben wir auch eine

News-Corner eingerichtet mit den neuesten Nachrichten, Schwule, Lesben, Bi und Transgender betreffend. Wir versuchen die Sendung so vielfältig wie möglich zu gestalten und uns mit den Themen kritisch auseinander zu setzen«, so einer der Moderatoren. Neben den Beiträgen wird natürlich auch »queer (andere)« Musik gespielt - eine Mischung aus Indie und Elektronik. In der nächsten Sendung am 16. Mai geht es um »Queer Reisen«. Dabei wird es primär um die Queer-Szene in europäischen und amerikanischen Hauptstädten gehen. Einfach mal reinhören...16. Mai ab 21Uhr auf 105,5!

Martin Hölbling



Impressum:

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin: Plattform Unabhängiger Studierender an der Uni Klagenfurt

Redaktion:

Eva Maria Dröscher, Daniel Gunzer, Clemens Huss, Gregor Joham, Aislinn Pibal, Michael Reiter, Thomas Reiter, Wolfgang Rössler, Norbert Süßenbacher, Johannes Wouk

Kontakt:

Postfach 5, 9025 Klagenfurt
E-Mail: plus@pluspunkt.at
Web: www.pluspunkt.at

Hirn statt Parteibuch



Sozialfonds: Am 16. Mai ist es zu spät!



Wusstest du, dass du dir deine Studiengebühren rückerstatten lassen kannst, auch wenn du keine Studienbeihilfe bekommst? Nein? Doch! Hier wie es geht:

Dieser Sozialfonds wurde für all jene eingerichtet für die Studiengebühren »eine Hürde für das Studium darstellen«, so in den Richtlinien des Fonds. Das heißt, wer auch immer keine Studienbeihilfe vom Staat erhält, kann sich diese durch den Sozialfonds zurückholen, unter gewissen Bedingung natürlich: sie oder er muss sozial bedürftig sein, an der Uni Klagenfurt inskribiert sein und darf maximal 45 Jahre alt sein.

Sozial bedürftig bedeutet übrigens, dass die Ausgaben während der letzten sechs Monate die Einnahmen überstiegen haben. Als Einnahmen gelten jegliche Einkünfte, also Geld aus Erwerbstätigkeit(en), Familienbeihilfe und Unterstützung durch Eltern oder Verwandte. Um den Antrag erfolgreich einzureichen, muss man sich zuallererst im ÖH-ServiceCenter, in der Studienabteilung oder im Büro für internationale Beziehungen ein Formular besorgen. Ausfüllen sollte man es natürlich wahrheitsgemäß (ansonsten droht Rückzahlung und 50 Euro Strafe). Zusammen mit den Unterlagen (Kontoauszüge etc.) ist das Formular bis spätestens 15. Mai 2006 im ÖH-ServiceCenter abzugeben. Die Zu- bzw. Absage erfolgt Ende Juni.

Eva Maria Dröschner mit Dank an Sandra Wagenleitner

Reportage

Prag: Kälte, Kafka, Chaos

Von 26. bis 30. April hieß es für eine kleine Reisegruppe: Ahoi Prah! Es ging von Klagenfurt aus mit dem Zug über Wien nach Prag. Die Reise wurde vom QUEER Referat der ÖH organisiert und konnte schließlich 25 Reiselustige in die tschechische Hauptstadt locken.

Ein Nebel aus Abgasen breitet sich über die Straßen aus, als wir die Herberge verlassen. Unser Ziel ist die Stadtmitte, also das historische Zentrum der goldenen Stadt. Hier, wo sich tagsüber tausende Touristen die Straßen entlang schieben und so die Arbeitsbedingungen der Taschendiebe erheblich erleichtern, spielt sich auch das Prager Nachtleben ab. Unser Weg führt vorbei an historischen Gebäuden die bedeutungsschwer auf mich herabblicken. Mich fröstelt es. Vor mir erhebt sich ein Märchenschloss inmitten eines Waldes aus Häusern und mir wird bewusst: Ich befinde mich gerade in einem Stück lebender Geschichte.



Aislinn Pibal

PLUS.Punkt-Redakteurin
Publizistik
apibal@edu.uni-klu.ac.at

Wir entdecken eine passende Kneipe und genehmigen uns ein erstes Bier. Was sonst? Schließlich sind wir in Tschechien, wo Bier immerhin weniger kostet als Cola! Die Nacht schreitet voran und wir landen letztendlich in einem Hard Rock Cafe, wo der schlechteste DJ der Welt alles andere als wirklich harten Rock spielt. Was soll's, nur eine der Kuriositäten die Prag zu bieten hat. Irgendwann sehr früh am nächsten Morgen fallen wir erschöpft in die versifften Betten unserer bescheidenen Herberge. Der Wind bläst, die Stadt ist in trübes Licht getaucht und die Monumente ragen geisterhaft in den grauen Himmel auf, während der Regen die Luft von Feinstaub befreit. Die Kälte kriecht uns unter die Haut und wir suchen Schutz in einer der zahlreichen Lokalitäten



Die Karlsbrücke

Prags. Auf der Speisekarte: »Hänchenschwingen«. Eine Kuriosität mehr. Die Nächste offenbart sich uns, als wir das Kommunismuseum finden: Es befindet sich oberhalb eines der zahlreichen McDonalds und neben dem Casino. Hoch lebe der Kapitalismus! Nach vier Tagen ausgiebigen Genusses tschechischen Biers, langen Nächten, wenig Schlaf, verchlorten Duschen und haufenweise Fast Food stehen wir in der U-Bahn am Weg zum Bahnhof und zurück in die Heimat. Die letzten tschechischen Kronen ausgegeben steigen wir erleichtert in den etwas altertümlichen tschechischen Waggon, lassen Prag hinter uns. Wer hätte da gedacht, dass ausgerechnet die Österreichischen Bundesbahnen maßgeblicher Verursacher unserer Verspätung werden sollten?

PLUS

Gegrilltes

Unser liebes Sozialreferat kümmert sich nicht nur rührend um das finanzielle Wohl der Studierenden, sondern stillt auch unsere Fleischeslust und füllt uns darüber hinaus sogar noch fürsorglich ab. Denn jeden Mittwoch im Wonne-monat Mai bekommen Studentin und Student vor der Uni ein Ko-telett mit Kartoffelsalat und Bier für wohlfeile EUR 3,50. Ein voller Bauch studiert nicht gern - von wegen! Sollen die Milchschnittenfresser doch im Hörsaal an ihrer Extraportion Trockenmilch ersticken, während wir uns gemütlich unter blauem Frühlingshimmel über das Frischfleisch hermachen. Zum Runterspülen noch ein kühles Blondes und wir wundern uns, wie wir es bloß an diesem nasskalten Glühweinstand aushalten konnten.



Minus

Pollenflug

Der weiße Dreck ist endlich weg, der liebe Lenz wieder mal da. So weit, so egal. Nicht egal: Der warme Wind weht nicht nur Frühlingsgefühle durch die kitschig bunte Landschaft, sondern transportiert auch klebriges Blumensperma, dass sich als gelber, alles erstickender Film auf Windschutzscheiben, Laptopdisplays und Brillengläsern festsetzt. Schlimmer noch: Überall sind schniefende Pollenallergikerinnen und -allergiker anzutreffen, die gemeinsam einen feuchten Nieskanon anstimmen, der schon so manchen Hypochonder zur angewiderten Hörsaalflucht veranlasst hat. Am aller schlimmsten: Rechtzeitig zur Pollensaison sind Antiallergika Mangelware und so entsteht ein veritabler Schwarzmarkt, auf dem schniefende Rotaugen von ausgekochten Dealern abgezockt werden. Wer also diesen Frühling genießt, hat nur noch nicht geniest!

Johannes Wouk

DieKärntner
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

10,000 Tage Garantie auf alle Gartengeräte!

Fünf Jahre lang hatten Tool sich in ihrem Werkzeugschuppen verkrochen. Hie und da streckte der eine oder andere der vier Herren die bleiche Nasenspitze aus der Tür, um ein obskures Sideprojekt zu starten, sich mit den verehrten Vorbildern von King Crimson zu beraten oder kurz zu überprüfen, ob die allgemeine Weltlage noch mit dem Konzept des werdenden Albums konform geht.

Naseweis im eigentlichen Sinn waren sie nach 16 Jahren im »Geschäft« geworden und stellten es den ungeduldig wartenden Musikjunkies frei, sich zwischenzeitlich nach Alternativen umzuhören. Mit »10,000 Days« sollte es Tool wohl gelingen, alle verirrt Schäfchen erneut um sich zu scharen.

... wie Jesus im Olivenhain

Sich rar machen bedeutet, sich interessant zu machen. In Abwesenheit der Band verdichtete sich der mysteriöse Nimbus, der Tool seit jeher umgab und machte Promotion überflüssig. Die Gerüchte, die sich vorab um das neue Album rankten, reichten aus, um im Gespräch zu bleiben. Sänger und Ersatzerlöserfigur Maynard James Keenan sei in religiösen Wahn verfallen und habe einen Weinberg erstan-

den, um fortan – wie Jesus einst im Olivenhain – zwischen den reifen Reben zu wandeln. »10,000 Days« sei nicht das neue Tool-Album, sondern lediglich eine Finte, um den zappelnden Musikjunkie an der verkrusteten Nase herumzuführen. Erst am magischen Datum des 6. 6. 2006 solle die wahre Offenbarung stattfinden

Zeit nehmen...

Wer sich für Numerologie nicht begeistern kann und keine teuren Weine aus Arizona importieren will, sollte sein Geld ruhig in »10,000 Days« investieren. Alle treuen Apostel wird es freuen, dass Tool sich weiter ausschließlich auf musikalische Experimente konzentrieren und dadurch ihren eigenständigen Stil bewahren. Gitarrist Adam Jones hat nach Rück-

sprache mit den Progressive Rock-Überlebenden von King Crimson seine Effektpalette merklich aufgestockt, Drum-Professor Danny Carey trifft den Takt mathematisch exakt, Sänger Maynard präsentiert die lyrische Geschichte rund um ei-



Erstes Lebenszeichen nach fünf Jahren

nen überforderten modernen Messias mit Inbrunst und Bassist Jus-



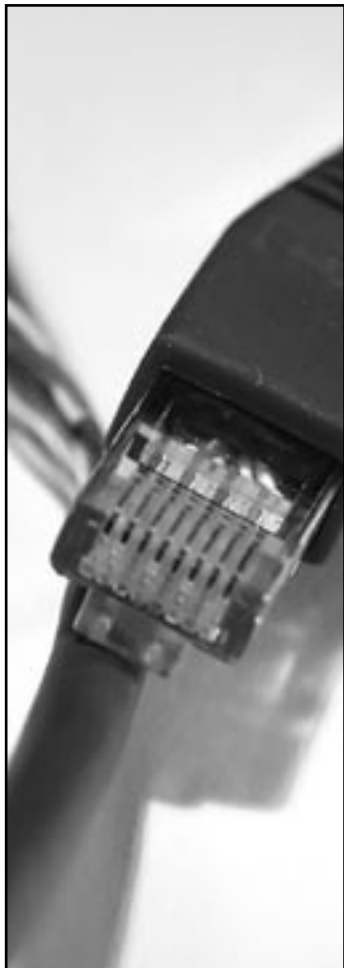
Maynard James Keenan

tin Chancellor hat die Töne, die tiefen und massiven.

...Tool entdecken

Und der bescheidene Rat an potentielle Neo-Fans - nehmt euch die Zeit, Tool zu entdecken. Neugierde und Forschungsdrang sollen ja zu den Grundeigenschaften des Menschen zählen. Apropos gut gemeinte Ratschläge: die beiliegenden optischen Linsen stets mit Vorsicht benutzen – wer will schon gerne spielen wie Clarence der Löwe?

Norbert Süßenbacher



Datenschutz für Notebooks auf der Uni

Den Laptop ist schnell am ZID-Connect angeschlossen. Allerdings birgt das auch einige Gefahren...

Die Windows Dateifreigabe dient dazu, über das Netzwerk Dokumente, Bilder, Musik, etc., aber auch Drucker für andere Personen zur Verfügung zu stellen. Das kann ganz praktisch sein, wenn man »mal schnell« die Fotos der letzten Party seinen Freunden weitergeben will. Deine Freunde können dann von Ihren Computern aus über die Netzwerkumgebung deinen Computer aus der Liste der verfügbaren Computer heraussuchen und dann auf deine Freigaben zugreifen.

Die Gefahren

Doch genau hier beginnen die Probleme. In den Standard-Einstellungen darf jeder in deinem lokalen Netzwerk - und in diesem Fall ist die gesamte Universität das lokale Netzwerk - auf diese Freigaben lesend zugreifen. Es gibt aber leider, wie so oft unter Windows, eine Menge Würmer, welche die Sicherheitslücken der Datei- und Druckerfreigabe ausnutzen um den Computer in Besitz zu nehmen. Eine Liste aller Freigaben be-

kommst du, wenn du in der »Computerverwaltung« – zu finden in der Systemsteuerung unter »Verwaltung« – den Punkt »Freigegebene Ordner« auswählt. Dort siehst du auch, dass Windows prinzipiell jede Festplatte im Netzwerk für Administratoren freigibt. Was in einer Firma zu Verwaltungszwecken ganz nützlich sein kann, stellt sich für private Nutzer als gefährlich heraus.

Lösungsmöglichkeiten

Es gibt zwei Arten diesem Problem Herr zu werden. Einerseits kannst du mit der seit Windows XP SP2 mitgelieferten »Windows-Firewall« den Zugriff auf die Datei- und Druckerfreigaben verhindern. Dazu klickst du in der Systemsteuerung auf den Eintrag »Windows-Firewall« und dann auf »Ausnahmen«. Dort entfernst du dann das Häkchen vor »Datei- und Druckerfreigabe«. Ganz einfach also. Andererseits kann man schon seit Windows 95 in den Netzwerkeinstellungen die »Datei- und Druckerfreigabe für Microsoft-Netz-

werke« ganz einfach deaktivieren. Dazu klickst du in der Systemsteuerung auf »Netzwerkverbindungen« und wählst dann mit der rechten Maustaste die Eigenschaften der »LAN-Verbindung« aus. Dort entfernst du dann das Häkchen vor dem Eintrag »Datei- und Druckerfreigabe für Microsoft-Netzwerke«. Aber Vorsicht: wenn du das WLAN auf der Uni benutzt ist dort auch noch eine »LAN-Verbindung 2« für das VPN (virtuelles privates Netzwerk), das zur Absicherung der WLAN Verbindung benutzt wird. Auch dort musst du das Häkchen vor der Datei- und Druckerfreigabe entfernen.

Beide Arten verhindern, dass andere Personen über das Netzwerk auf Deine Dateien zugreifen können. Aber bei beiden Arten hast Du immer noch die Möglichkeit auf die Freigaben Anderer zuzugreifen. Denn unter anderen Betriebssystemen, wie Linux oder MacOS X gibt es bei weitem nicht so viele Sicherheitslücken – noch nicht...

Gregor Joham